

Elternzusammenarbeit zu Sprachförderung und Mehrsprachigkeit

Prof. Dr. Franziska Vogt

Regionale Vernetzung im Frühbereich

Mise en réseau régionale dans le domaine de la petite enfance,

6.12.2017 Biel/Bienne



Zentrum Frühe Bildung

www.fruehe-bildung.ch

Es gibt vielfältige Wege der Zusammenarbeit mit Eltern und sie lohnen sich: es sind Bildungschancen für das Kind



Es gibt vielfältige Wege der Zusammenarbeit mit Eltern und sie lohnen sich: es sind Bildungschancen für das Kind

Warum die Elternzusammenarbeit für die Bildungschancen des Kindes wichtig ist

Vielfältige Eltern

Vielfältige Wege der Elternzusammenarbeit zur Sprachförderung

Zusammenfassend

Es gibt vielfältige Wege der Zusammenarbeit mit Eltern und sie lohnen sich: es sind Bildungschancen für das Kind

Warum die Elternzusammenarbeit für die Bildungschancen des Kindes wichtig ist

Vielfältige Eltern

Vielfältige Wege der Elternzusammenarbeit zur Sprachförderung

Zusammenfassend

Bildungsorte: Familie, Kita, Spielgruppe, Tagesfamilie Elterntreff, Spielplatz...

- «Die verschiedenen Bildungsorte, in denen Kinder aufwachsen, stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern in enger Wechselwirkung zueinander– sie können sich gegenseitig beeinflussen, verändern und ihr Bildungspotenzial erhöhen.» (Sechtig, 2013, S. 25)

Kinder treffen verschiedene Bildungsorte an:

- Kindergarten und Schule als **formale** Orte von Bildung: geplante Lehr-Lernprozesse
- Ausserschulische Angebote (z.B. Spielgruppe, Musikschulen, Vereine, Tagesbetreuung): **non-formale** Bildungsorte
- Eltern beeinflussen ihre Kinder in mehrheitlich **ungeplanten, informellen** Bildungsprozessen.

Kinder bilden sich in der frühen Kindheit überwiegend im Rahmen von informellen Lernprozessen („Nebenbei-Lernen“ im Alltag) in der Familie.

Familie als informeller Bildungsort

Das Lernen in der Familie ...

- ist in der Regel nicht didaktisch organisiert
- findet im Alltag statt
- verläuft mehrheitlich unbewusst
- wird selten als gezielte Erweiterung von Wissen und Kompetenzen wahrgenommen

Grund dafür ist die Tatsache, dass «viele (...) kulturelle Praktiken im Familienrahmen (...) oft ganz anderen Zwecken dienen (Freizeit, Spass haben, alltägliche Gewohnheiten und Rituale), wobei den beteiligten Personen (mehr oder weniger grosse) Bildungsrelevanz ihres Handelns oft gar nicht bewusst ist.»

(Büchner, 2009, S. 157)

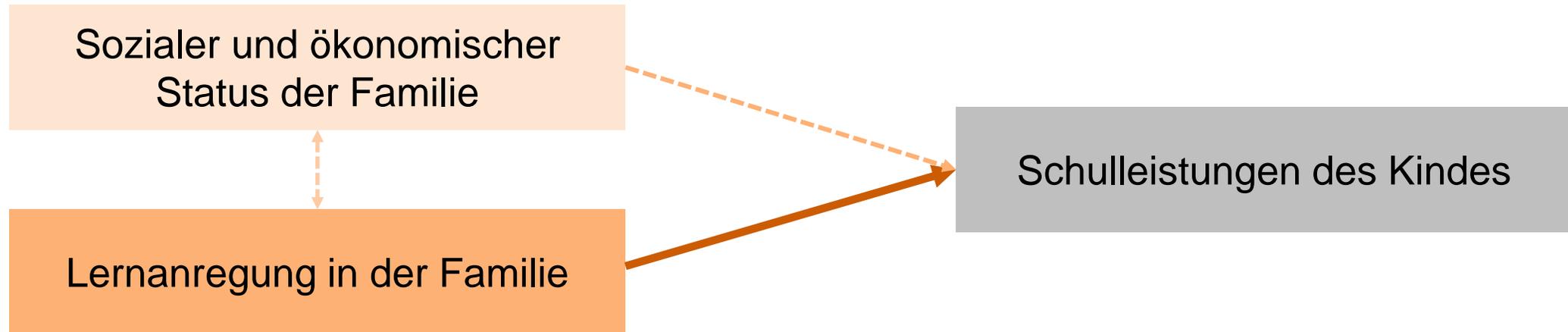
Rolle des Bildungsorts Familie



Ein Kind verbringt durchschnittlich ...

- 164h pro Woche zu Hause im Gegensatz zu 4h in der Spielgruppe;
 - 152h pro Woche zu Hause im Gegensatz zu 16h (zwei Tage) in der Kita.
 - ...
-
- Die Familie wurde lange Zeit als Ort der primären Sozialisation und Erziehung betrachtet
 - Heute jedoch: zusätzlich eine wichtige und fortdauernde Bildungsinstanz, vor und neben der Schule (Wild/Walper, 2015)

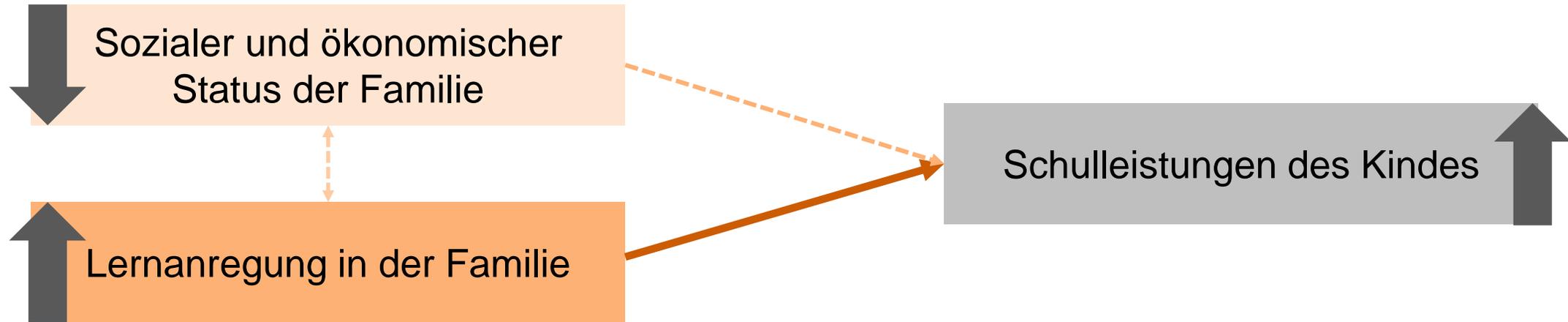
Einfluss des Bildungsortes Familie auf die spätere Schulleistung



Langzeitstudie in England: Lernanregung in der Familie ist für den Schulerfolg der Kinder wichtiger als Status der Familie (Armut, soziale Schicht, Migrationshintergrund) (Siraj-Blatchford 2010)

«What parents did was more important than who they were» (Sylva et al 2004)

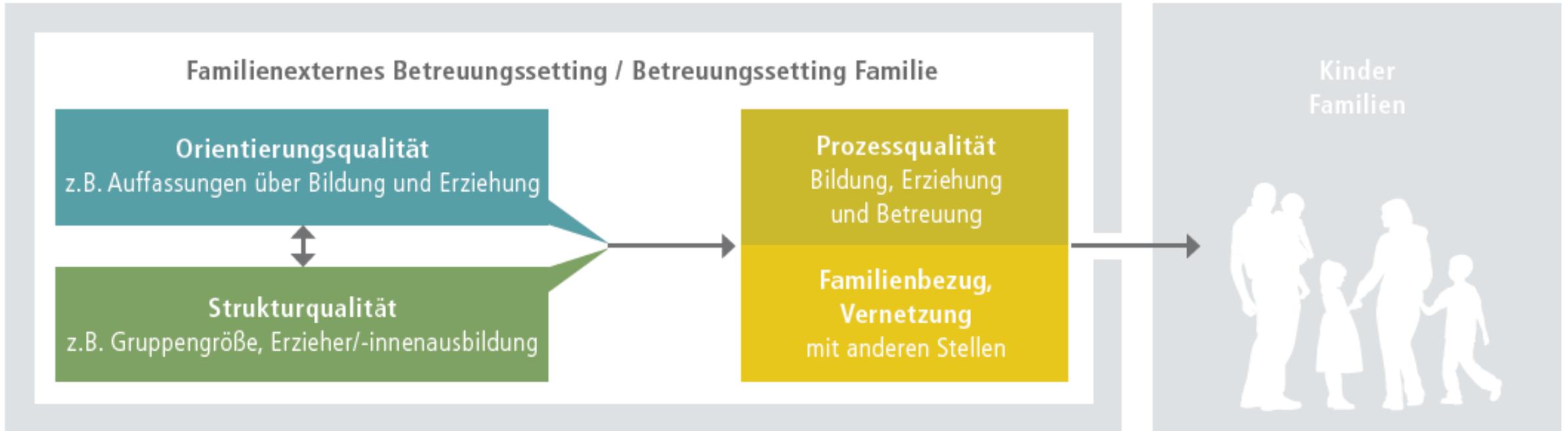
Bildungsort Familie – trotz Armut



Fallstudie England: Wie war die Lernanregung in der Familie bei Kindern, die trotz tiefem sozial-ökonomischem Status (z. B. Armut) gute Schulleistungen schafften?

- Tägliches Vorlesen, später auch: dem Kind zuhören, wie es vorliest; Bibliotheksbesuch,
- Reagieren auf schulischen Leistungsabfall
- Einstellungen: Hohe Erwartungen an die Bedeutung von Bildung, Überzeugung, dass das, was man zuhause lernt, sehr wichtig ist. (Siraj-Blatchford 2010)

Qualität der Betreuung



Die Abbildung zeigt das strukturell-prozessuale Qualitätsmodell mit seinen vier unterschiedlichen Qualitätsbereichen, die die Qualität der Kinderbetreuung bestimmen.

Quelle: Roux & Tietze (2007)

Es gibt vielfältige Wege der Zusammenarbeit mit Eltern und sie lohnen sich: es sind Bildungschancen für das Kind

Warum die Elternzusammenarbeit für die Bildungschancen des Kindes wichtig ist

Vielfältige Eltern

Vielfältige Wege der Elternzusammenarbeit zur Sprachförderung

Zusammenfassend

Erziehungseinstellungen der Familien

- Orchestriertes Aufwachsen:
- viele bewusste Anregungen, Gespräche mit den Kindern



- Natürliches Aufwachsen:
- Kinder spontan aufwachsen lassen, wenig Gespräche



- Lareau cit. In Siraj Blatchford, 2010, S. 473, Lüthi & Edelmann, 2015

- **Orchestriertes Aufwachsen:**

- Dialog mit den Kindern
- Lob für schulische Anstrengung
- Unterstützung bei Hausaufgaben
- Zusätzliches Lernen zuhause
- Weitere Bildungsangebote: Sport, Musik, Kultur, Natur



- **Natürliches Aufwachsen:**

- wenig Gespräche, nur Anweisungen
- Wenig Beachtung des Schulerfolgs
- Keine Unterstützung bei Hausaufgaben
- Keine Zusatzaufgaben zuhause
- Wenig zusätzliche Bildungsangebote



- (Lareau cit. In Siraj Blatchford, 2010, S. 473; Lüthi & Edelmann, 2015)

Erziehungseinstellungen und -praktiken

Möglicherweise die einzige Option: Einfluss der Zugänglichkeit des Angebotes, Lebensumstände, weitere Einflüssen



- **Orchestriertes Aufwachsen:**
- Dialog mit den Kindern
- Lob für schulische Anstrengung
- Unterstützung bei Hausaufgaben
- Zusätzliches Lernen zuhause
- Weitere Bildungsangebote: Sport, Musik, Kultur, Natur



- **Natürliches Aufwachsen:**
- wenig Gespräche, nur Anweisungen
- Wenig Beachtung des Schulerfolgs
- Keine Unterstützung bei Hausaufgaben
- Keine Zusatzaufgaben zuhause
- Wenig zusätzliche Bildungsangebote



- (Lareau cit. In Siraj Blatchford, 2010, S. 473; Lüthi & Edelmann, 2015)

Projekt CANDELA: «Chancenförderung durch angemessene Deutschkenntnisse im Elementarbereich» Prof. Dr. Doris Edelman (PH Bern)

Studie zu den Bedürfnissen, Erwartungen und Erfahrungen von Familien mit und ohne Migrationshintergrund bezüglich der frühkindlichen Sprachförderung ihrer Kinder.

Interviews mit Eltern, deren Kind eine Spielgruppe im Kontext der Frühförderprojekte besucht

- St.Gallen: «SpiKi» (von der Spielgruppe in den Kindergarten)
- Basel: «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten»
- Zürich: «Spielgruppe plus»

Erwartungen der Eltern an die frühe Bildung

Zentrale Ergebnisse:

- Alle Eltern wollen gesunde und glückliche Kinder: das Beste für ihr Kind.
- Alle Familien haben relativ hohe Bildungserwartungen an ihre Kinder.

Bildungstypen – Typ I



sehr bildungsambitionierte Eltern (mit und ohne Migrationshintergrund)

- Eltern erkundigen sich regelmässig, was die Kinder in der Spielgruppe, Kita oder Kindergarten gelernt haben
- In der familiären Umgebung werden Kinder kognitiv und motorisch angeregt und weitsichtig auf die Schule vorbereitet
- schaffen eine förderliche, anregende Lernumgebung, die nicht nur auf der materiellen Anreicherung, sondern auch auf der Ebene der Interaktionen geschieht
- Es wird die Haltung vertreten, dass die frühe Bildung einen langfristigen Nutzen für die schulische und berufliche Laufbahn des Kindes bringt

(Lüthi & Edelmann, 2015)

Bildungstypen – Typ II



Bildungsinteressierte Familien mit Migrationshintergrund

- Wünschen chancenreiche Zukunft für ihr Kind, kann durch schulische Anstrengung erreicht werden
- Eltern wollen Kinder gerne unterstützen, stossen aber an ihre Grenzen: sie kennen das Schweizer Schulsystem zu wenig oder haben selber keinen Schulabschluss
- Positive Einstellung gegenüber vorschulischen Förderangeboten: sie sind froh, dass ihr Kind bereits vor dem Kindergarten Deutsch lernen kann, weil sie das als für die Integration und die Schule als wichtig erachten

(Lüthi & Edelmann, 2015)

Bildungstypen – Typ III



Bildungsinteressierte Familien ohne Migrationshintergrund

- Zeigen wenig Interesse an der expliziten Bildungsanregung zu Hause
- Drängen Kinder zu nichts; erfüllen ihre Pflichten, was z.B. vom Kindergarten gefordert wird; vieles andere wird als Verantwortung des Kindergartens angesehen
- Frühkindliche Bildung stehen sie skeptisch gegenüber, da sie Kind nicht so früh schon unter Druck setzen wollen

(Lüthi & Edelmann, 2015)

Bildungstypen – Typ IV

Bildungsdistanzierte Familien

- sind sich wenig bewusst, was Anregungen zu Hause bei den Kindern bewirken können und haben keine Ideen, wie sie das tun können
- Nutzen tendenziell wenig Freizeitangebote (wenn, dann unregelmässig)

(Lüthi & Edelmann, 2015)



Erziehungseinstellungen und -praktiken der Familien

Erfahrungen aus der Zusammenarbeit in der Praxis

- **I** Orchestriertes Aufwachsen / sehr bildungsambitionierte Eltern



Austausch: Welche Erfahrungen mache ich in der Zusammenarbeit mit Eltern mit verschiedenen Einstellungen?

- Natürliches Aufwachsen:
- **II** Bildungsinteressiert mit Migrationshintergrund: wollen Kinder gerne unterstützen, stossen aber an ihre Grenzen
- **III** Bildungsinteressiert ohne Migrationshintergrund: kein Druck
- **IV** Bildungsdistanziert, nutzen wenige Angebote



Es gibt vielfältige Wege der Zusammenarbeit mit Eltern und sie lohnen sich: es sind Bildungschancen für das Kind

Warum die Elternzusammenarbeit für die Bildungschancen des Kindes wichtig ist

Vielfältige Eltern

Vielfältige Wege der Elternzusammenarbeit zur Sprachförderung

Zusammenfassend

- Studien zeigen, dass insbesondere benachteiligte Kinder vom Besuch einer Kita oder einem vorschulischen Bildungsangebot profitieren (vgl. EPPE-Studie, Sylva et al. 2004)
- Ausserfamiliäre Betreuung kann einen Beitrag leisten zur kompensatorischen Förderung von sozial schwachen Kindern: keine Entmündigung der Eltern, sondern Bemühungen zielen darauf ab, Eltern in ihren Möglichkeiten zu unterstützen
- Die besten Fördererfolge liessen sich dann erzielen, wenn mit den Eltern zusammengearbeitet wurde und Lerngelegenheiten über die vorschulische Einrichtung hinaus geschaffen wurden.

Wege der Zusammenarbeit mit Eltern





Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung

Ein Praxisheft für Spielgruppen und Kitas
Bea Zumwald, Nadine Itel, Franziska Vogt

- Zumwald, B., Itel, N. & Vogt, F. (2015). Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung. Ein Praxisheft für Spielgruppen und Kitas (2. Aufl.). St.Gallen. Pädagogische Hochschule St.Gallen.
- <http://phsg.contentdm.oclc.org/cdm/singleitem/collection/p15782coll3/id/117/rec/2>

5.2.1 Direkte Zusammenarbeit mit Eltern

A Individuelles Elterngespräch

A1 Tür-und-Angel-Gespräch

A2 Abgemachtes Elterngespräch

B Anlässe mit allen Eltern

B1 Informationsveranstaltung

B2 Elternbildung

- Vortrag
- Aktive Erarbeitung

B3 Austausch zwischen den Eltern

5.2.2 Direkte Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern

C Eltern-Kind-Anlass

D Besuch in Spielgruppe oder Kita

D1 offener Besuch

D2 zielgerichteter Besuch

E Anregungen für zuhause

F Eltern oder ältere Geschwister als Expertinnen und Experten

G Hausbesuch

5.2.3 Indirekte Zusammenarbeit

H Materialangebot

I schriftliche Informationen

J Empfehlung von Fachpersonen

K Elterncafé, Elterntreff

Beispiel

Die Eltern schauen zu, wie die Spielgruppenleiterin eine Geschichte zum Samichlaus erzählt.
Beim Kaffee spricht sie mit den Eltern darüber, wie wichtig es ist, Bilderbücher in der Familiensprache zu erzählen und vorzulesen.
Die Spielgruppenleiterin gibt den Hinweis, dass es in der Bibliothek auch Bücher in Ihrer Familiensprache gibt und gibt einen Prospekt der Bibliothek.



Beobachten



Informieren
und Wissen
vermitteln





1. Festlegen von sprachförderlichem Verhalten, das den Eltern vermittelt werden soll

2. Art der Vermittlung wählen



Material anbieten



Material herstellen



beobachten



erleben, anwenden



Austausch anregen



informieren, Wissen vermitteln



3. Aktivität / Material festlegen
(Bücher, Spiel, Alltagsaktivität)

(Zumwald, Iteel & Vogt, 2015)



Material
anbieten



An einem Nachmittag werden die Eltern mit ihren Kindern in die Spielgruppe oder Kita eingeladen. Der Anlass ist dem Spiel gewidmet. Nur die verschiedenen Bereiche, die die Kinder zum Rollenspiel anregen (Spielküche, Puppenecke, Auto- und Bauecke, Einkaufsladen, Arztzimmer, ...), sind zugänglich. Alles andere Material ist weggeräumt. Die Kinder dürfen frei in den verschiedenen Spielbereichen verweilen.

Material (gemeinsam) herstellen

- Die Eltern bekommen Fotos von ihrem Kind in der Spielgruppe oder Kita, die sie in ein Heft kleben und mit dem Kind anschauen können.
- Die Kinder und ihre Eltern stellen eine Figur aus einer Bilderbuchgeschichte her, mit dem das Kind zuhause die Geschichte nachspielen kann (z. B. eine Fingerpuppe).

- (Zumwald, Itel & Vogt, 2015, S. 37, S. 46)

Tür- und Angel- Gespräch



- Die Eltern beobachten, wie die frühpädagogische Fachperson beim Anziehen mit dem Kind spricht, was es suchen muss, welches Kleidungsstück es in diesem Moment anzieht, etc. Die Fachperson erklärt, dass das Sprechen über das Anziehen hilft, dass die Kinder die Wörter kennen lernen und zugleich selbstständiger werden.



Die Spielgruppe oder Kita organisiert für interessierte Eltern einen Besuch mit Einführung in die Gemeindebibliothek.

- (Zumwald, Itel & Vogt, 2015, S. 52, S. 48)


 B. Anlässe mit allen Eltern


- Die Eltern diskutieren miteinander, was ihre Kinder zuhause am liebsten spielen.
- Die Eltern bringen das Lieblingsspiel ihres Kindes mit und stellen es gegenseitig vor.



 B. Anlässe mit allen Eltern


- Die Eltern erhalten die Broschüre «Sprich mit mir und hör mir zu!»
- Eine Liste mit Bilderbuch-App-Empfehlungen wird ausgeteilt. Auch Eltern, die bislang noch wenig Interesse an Bilderbüchern zeigten, können vielleicht über diesen Weg für das Vorlesen motiviert werden (www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=884).



- (Zumwald, Itel & Vogt, 2015, S. 50, S. 47)

Wissen vermitteln - Mehrsprachigkeit



- Wichtigste Anregungen zu Sprachförderung und Mehrsprachigkeit für Familien

«Mehrsprachigkeit ist ein
Geschenk fürs Leben»



«In meinem Kopf haben
Mamas Sprache,
Papas Sprache und
Deutsch Platz»



«Sprich mit mir,
spiel mit mir
und hör mir zu»



Elternratgeber: Sprich mit mir und hör mir zu

- https://www.integration.sg.ch/home/FrueheFoerd erung_Elternbildung/Elternbildung.html
- Albanisch
- Arabisch
- Bosnisch-kroatisch-serbisch
- Deutsch
- Englisch
- Spanisch
- Französisch
- italienisch
- Portugiesisch
- Tamilisch
- Tigrinya
- türkisch



Ideen...

Planung Zusammenarbeit mit Eltern zum Thema:						
Ziel:						
Aktivität(en):	 Material anbieten	 Material herstellen	 Austausch anregen	 Informieren und Wissen vermitteln	 Beobachten	 Erleben und anwenden
A1 Tür- und Angel-Gespräch						
A2 Abgemachtes Elterngespräch						
B1 Informationsveranstaltung						
B2 Elternbildung						
Vortrag						
Erarbeitung						
B3 Austausch						
C Eltern-Kind-Anlass						
D Besuch in der Spielgruppe oder Kita						
E Anregung für Zuhause						
F Eltern als ExpertInnen						
G Hausbesuch						
H Materialangebot						
I Schriftliche Information						
J Empfehlung von Fachperson						
K Elterncafé, Elterntreff						

- A1 Tür-und-Angel-Gespräch
- A2 Abgemachtes Elterngespräch
- B1 Informationsveranstaltung
- B2 Elternbildung (Vortrag/aktive Erarbeitung/Austausch)
- C Eltern-Kind-Anlass
- D Besuch in Spielgruppe oder Kita (offener Besuch /zielgerichtet)
- E Anregungen für zuhause
- F Eltern oder ältere Geschwister als ExpertInnen
- G Hausbesuch
- H Materialangebot
- I schriftliche Informationen
- J Empfehlung von Fachpersonen
- K Elterntreff, Elterncafé

Aktivität(en):



Material anbieten



Material herstellen



Austausch anregen



Informieren und
Wissen vermitteln



Beobachten



Erleben und anwenden

Es gibt vielfältige Wege der Zusammenarbeit mit Eltern und sie lohnen sich: es sind Bildungschancen für das Kind

Warum die Elternzusammenarbeit für die Bildungschancen des Kindes wichtig ist

Vielfältige Eltern

Vielfältige Wege der Elternzusammenarbeit zur Sprachförderung

Zusammenfassend

- Es gibt vielfältige Wege der Zusammenarbeit mit Eltern - sie lohnen sich: es sind Bildungschancen für das Kind
- Eltern verfügen über unterschiedliche Ressourcen und Einstellungen zu Bildung, und zum Bildungsort Familie – entsprechend adaptiv ist die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gestalten
- Es gibt vielfältige Wege der Zusammenarbeit, der Arten der Vermittlung, sowie der Aktivitäten:
- Material anbieten, Material herstellen, beobachten, erleben anwenden, Austausch anregen, Informieren + Wissen Vermitteln
- Bücher, Spiel, Alltagsaktivitäten



**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Kontakt:

franziska.vogt@phsg.ch

www.fruehe-bildung.ch

Literatur

- Büchner, A. (2009). Familie als Bildungsinstanz. In H. Macha & M. Witzke (Hrsg.), Familie – Kindheit – Jugend – Gender. Handbuch der Erziehungswissenschaften Band III/I (S. 155-178). Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Lüthi, F. & Edelmann, D. (2015). Chancenförderung in der Spielgruppe – und was geschieht in der Familie? Eine Typologie der familialen Bildungsorte im Rahmen der Studie CANDELA. *Frühe Bildung*, 4 (4), 182–188.
- Sechtig, J. (2013). Spurensuche mit Eltern. In J. Sechtig, R. Sommer-Himmel, S. Schönhöfer & M. Lotz (Hrsg.). „Augen auf im Kita-Alltag!“ Bildungs- und Lerngelegenheiten von Kindern auf die Spur kommen und professionell mitgestalten, (S. 25–31). Berlin: Logos.
- Siraj-Blatchford, I (2010) Learning in the home and at school: How workingclass children ‘succeeded against the odds’ *British Educational Research Journal* 36(3), 463-482
- Sylva, K., Melhuish, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I. & Taggart, B. (2004). The Effective Provision of Pre-school Education (EPPE) Project: Findings from pre-school to end of key stage 1. Nottingham, United Kingdom: Department for Education and Skills.
- Vogt, F., Iteel, N. & Zumwald, B. (im Druck) Elternzusammenarbeit in der Sprachförderung: Momente der Transition eröffnen Wege. In. T. Dütsch, K. Faessing & R. Lehner (Hrsg.) Münster: Waxmann
- Wild, E., & Walper S. (2015) Familie in E. Wild (Hrsg.) Pädagogische Psychologie (227-259) Berlin: Springer
- Zumwald, B., Iteel, N. & Vogt, F. (2015). Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung. Ein Praxisheft für Spielgruppen und Kitas (2. Aufl.). St.Gallen. Pädagogische Hochschule St.Gallen.
<http://phsg.contentdm.oclc.org/cdm/singleitem/collection/p15782coll3/id/117/rec/2>